

Hans-Jochen Schneider  
28.9.1923 – 7.6.2006

Hans-Jochen Schneider, Emeritus für Angewandte Geologie an der Freien Universität Berlin und korrespondierendes Mitglied unserer Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse ist am 7. Juni 2006 in seinem Alterssitz in Simbach am Inn verstorben.

Das wissenschaftliche Werk von Hans-Jochen Schneider ist verbunden mit der Erforschung der Zusammenhänge von Sedimentation und den schicht- und zeitgebundenen Erzlagerstätten. Sein zweites Standbein war die Glaziologie der heutigen

Gletscher unserer Erde. Beide Fachrichtungen basierten auf seinen leidenschaftlichen Untersuchungen im Gelände als ein begeisterter Bergsteiger.

Am 28.9.1923 in Dresden geboren, absolvierte er dort seine Schulzeit, der sich sofort nach dem Abitur 1942 der Wehrdienst mit Fronteinsatz anschloss. Es war nur ein schwacher Trost, dass er in einer Bergtruppe in europäischen Gebirgen enthusiastisch diente; an den Folgen einer Verwundung hatte er zeitlebens zu leiden.

Im Sommer 1946 begann er das Studium an der Technischen Hochschule München mit Ausrichtung von Chemie-Biologie-Geographie in Richtung Lehramt. 1948 erfolgte der Umschwung zur Geologie/Mineralogie und Geophysik an der LMU, München. Das Thema der Diplomarbeit (Diplom-Geologe: 1951) brachte ihn über das Gelände in den Kalkalpen in die Lagerstätten-Schule von Albert Maucher. Er vertiefte sein Studium über die Bindung der alpinen Metall-Lagerstätten an Faziesbedingungen während der Gesteinsbildung, besonders in der Obertrias-Zeit; hier sind es Lagunen-Sedimente mit Wiederaufarbeitungen in paläogeographische Nähe von Riffen meist in tektonisch aktiven Zonen.

Die Promotion erfolgte 1953 mit lagerstättenkundlichen Untersuchungen im Oberen Wettersteinkalk der bayerischen Kalkalpen östlich der Loisach.

Die Studien, die wegen der Pb- und Zn- Konzentrationen ein wirtschaftliches Interesse hatten, wurden ausgedehnt in die Südalpen, nach Sardinien, Nordspanien und in den Vorderen Orient. Die Entstehung von Silber-Erzen in Gebirgszonen in Europa wurde genetisch mit solchen in Mexiko verglichen.

In der Assistentenzeit in der Lagerstättenkunde und am Institut für Angewandte Geophysik (Prof. H. Reich) erfolgte 1957 die Habilitation. Sie war bereits ausgerichtet auf Ergebnisse der Deutsch-Österreichischen



Himalaya-Karakorum Expedition, an der Schneider 1954 teilnahm. Die Tektonik und der Magmatismus in Nordwest Karakorum zeigten die strukturellen Zusammenhänge zwischen der pamirischen Scharung und der Himalaya Syntaxis auf.

Nach einer weiteren Studienreise 1958 in den West-Himalaya wurde Schneider der Leiter der Deutschen Karakorum Expedition 1959; sie führte in ein wenig bekanntes Gebiet. Diese wissenschaftlichen Aufgaben lagen in der Struktur-Geologie, in der Geophysik, der Glaziologie der Batura-Region und in der photogrammetrischen Aufnahme.

Schneider hat es sehr gut verstanden, die Ziele der Bergsteiger mit den wissenschaftlichen Erforschungen in einer gemeinsamen Expedition zu kombinieren. Es war dies noch eine sehr gelungene Kombination, die in dieser Form heute nicht mehr durchgeführt wird, da sich die Ziele, wie rasche Erfolgsmeldungen im sportlichen Teil und die länger andauernden Detailuntersuchungen der Wissenschaftler auseinander gelebt haben und so keine gemeinschaftlichen Unternehmungen mehr organisiert werden.

Sein Verständnis für Alpinismus und den geologischen Aufbau sowie der historische Blick für Erforschungen im Hochgebirge haben ihn bald (1960–1964) zum wichtigen Referenten für Wissenschaft, Kartenwesen und Auslandsfahrten im Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenvereins werden lassen. Bei seinen Forschungen in den Gebirgen hat er sehr wohl die Besonderheiten des Naturraumes Hochgebirge erkannt, der auch für den Menschen ein Lebensraum ist. Am Beispiel des Hunza-Volkes wurde dies 1969 dargestellt, wie Menschen mit Gletschern leben.

1963 erfolgte der Ruf an die Freie Universität Berlin, wo er den Lehrstuhl für Angewandte Geologie aufbauen und einrichten konnte. Sein Arbeitsfeld hatte sich erweitert auf Montan-Geologie mit Prospektionsmethoden, die weltweite Anerkennung fanden, wie nukleare Analysen zur Beurteilung der Genese von Minerallagerstätten.

Die Einrichtung von Instituten zur Lagerstätten-Prospektion in Bolivien und eine Gastprofessur in Ankara haben ihm viele Schüler gebracht, die seine neuen Methoden zur Genese und zur Erforschung der sedimentären Erz-Lagerstätten weiter tragen werden.

Alle, die Hans-Jochen Schneider kannten, waren begeistert von seiner kameradschaftlichen, mitreißenden Art, getragen von einem Optimismus mit viel Humor. Er war ein guter Hochschullehrer, aber auch für die Kollegen ein äußerst anregender Diskussionsteilnehmer, der viele Erfahrungen offen beitragen konnte.

Er hat sich in den letzten Jahren stillschweigend verabschiedet.

Wir vermissen ihn sehr.

Dietrich Herm